

V e r n e h m u n g

des früheren Bevollmächtigten des Deutschen Reiches

in Dänemark, Dr. Werner Best, im Kastell.

Kopenhagen, den 4. August 1945.

Was die Judenfrage anbetrifft gibt der Komparent an, dass er bis etwa September 1943 hin und wieder dem Auswärtigen Amt darüber Bericht erstatten musste, wie die Verhältnisse hier im Lande waren, und alle diese Berichte gingen darauf hinaus, dass in Dänemark kein Judenproblem sei, teils weil es verhältnismässig wenige Juden gab, und teils weil sie nicht in besonderem Grade massgebende Stellungen beherrschten, so zum Beispiel weder in der Regierung noch im Reichstag oder sonst in den grössten Betrieben. Der Komparent erklärt, dass er persönlich die Judenfrage wie jede andere Minderheitenfrage im Verhältnis zu den verschiedenen Völkerkörpern betrachtet hat, und er ist dagegen gewesen, dass eine jüdische Minderheit anders als jede andere Minderheit behandelt werden sollte, zum Beispiel in Bezug darauf, dass sie vernichtet oder diffamiert werden sollte.

Anfang September erfuhr der Komparent jedoch vom Auswärtigen Amt, dass deutsche Kreise mit Plänen um Einschreitungen gegen die Juden umgingen. Welche ^{Personen} ~~Kreise~~ in Berlin hinter diesen Gedanken standen, weiss der Komparent nicht, indem er nur wegen dieser Frage telegrafisch mit Berlin in Verbindung gewesen ist, er vermutet aber, dass es wie üblich die Leute in der Parteikanzlei, im Reichssicherheitshauptamt und möglicherweise auch Rosenberg gewesen sind. Als diese Pläne dem Komparenten vorgelegt wurden, nahm er sofort sehr scharf davon Abstand und begründete es damit, dass es zu grosser politischer Unruhe in Dänemark führen würde, indem man hier durchaus nicht verstände, dass die Juden nicht ein integrierender Teil der dänischen Bevölkerung sein sollten. Der Komparent führte auch an, dass er

es im Verhältnis zu Schweden für sehr unglücklich halten würde, bekam aber hierauf die spezielle Antwort, dass er sich nicht um die schwedische Frage kümmern sollte. Da der Komparent aus den Telegrammen erschen konnte, dass die Entwicklung wirklich zu einer Aktion gegen die Juden führen würde, entschloss er sich, in einer solchen Weise einzugreifen, dass die Aktion ein möglichst geringes Ausmass nehmen würde, und liess vorsätzlich Indiskretionen durch zuverlässige Mitarbeiter durchsickern, die auf der gleichen Linie wie der Komparent selbst standen. Auf Anfrage, durch wen er diese Mitteilungen gehen liess, antwortet der Komparent, dass er sich an niemand anders als an Herrn Duckwitz erinnern kann, aber er war auf jeden Fall dabei, und der Komparent führt an, dass es ja auch dem grössten Teil der Juden gelang, sich dadurch in Sicherheit zu bringen. Mit der Aktion selbst hier im Lande hatte der Komparent nichts zu tun, und er hatte auch keine Informationen, wie sie durchgeführt werden sollte, ausser in grossen Zügen, dass die Juden pr. Schiff abtransportiert werden sollten. Auch das Militär hatte mit der Aktion nicht besonders viel zu tun, und jedenfalls war General von Manneken sehr zurückhaltend. Es war der damalige Leiter der Sicherheitspolizei, Dr. Mildner, der die praktische Durchführung der Aktion hatte, doch möglicherweise mit Beistand von einem Herrn Richmann vom Reichssicherheitshauptamt. Es ist dem Komparenten bekannt, dass Dr. Mildner auch persönlich nicht für die Aktion eintrat, sondern auch dagegen war und Verstellungen im Reichssicherheitshauptamt in Berlin gemacht hat. Zu der Zeit war ein Herr Müller dort Leiter der Abteilung, die sich mit der Aktion befasste, Amt IV. Wie bereits früher erwähnt antwortete der Komparent zu diesem Zeitpunkt nicht, und er war also nur als Beobachter oder Berichterstatter anwesend, aber er war es doch, der dem Ministerium des Aeussern am 1. Oktober die Mitteilung geben musste, dass die Aktion stattfinden sollte.

er-

Nach Durchführung der Aktion/stattete er dem Auswärtigen Amt Bericht und machte auch jetzt geltend, dass die Stimmung in Dänemark so sei, wie der Komparent erwartet hatte, und er

hatte in seinen Betrachtungen Recht bekommen, als er von der Aktion abriet.

In Berlin wünschte man nach Durchführung der Aktion die Beschlagnahme der Vermögen der Juden, aber hiergegen trat der Komparent auch sehr scharf auf und sagte in seinem Bericht, dass es ja dann ^{dabei} zum Raubzug kommen würde. Es gelang dem Komparenten die Beschlagnahme zu verhindern und durchzuführen, dass die jüdischen Vermögen unter dänische Verwaltung kommen konnten.

Angefragt, ob der Komparent nicht meint, dass er allein kraft seiner hohen Stellung im Deutschen Reich für solche Sachen wie Judendeportationen und Konzentrationslager mitverantwortlich ist, antwortet der Komparent, dass er durch seinen Rücktritt zu irgendeinem Zeitpunkt diese Sache nicht hätte verhindern können.

Als der Komparent sich dem Nationalsozialismus im Jahre 1930 anschloss, hatte er selbstverständlich nicht gedacht, dass die Entwicklung Deportationen u. dergl. nach sich ziehen sollte, und es war dies etwas, das erst allmählich kam. Er hat selbstverständlich hin und wieder mit Freunden diskutiert, was in der Entwicklung zu kritisieren sei, man ist sich aber darüber einig geworden, dass man durch Abspringen diese Entwicklung nicht verhindern konnte, und dass man durch seinen Verbleib versuchen könnte, den Folgen der Ereignisse abzuwehren, und auf Vorhalten, dass Hitler ja Aktionen irgendwelcher Art nicht allein hätte durchführen können, wenn er nicht bereitwillige Mithelfer sowohl zum Aufbau des Staates als zu Einzelaktionen gehabt hätte, sagt der Komparent, dass man, um die Entwicklung zu einem weit früheren Zeitpunkt zu verhindern, dann ja einen 20. Juli hätte versuchen müssen. Er hat nicht gemeint, dass er mit vielen genug Verbindung hatte, die einen 20. Juli mitmachen wollten, damit er hätte gelingen können. Diese Aussage ist doch nicht so zu verstehen, dass sich der Komparent mit Plänen beschäftigt hat, einen 20. Juli herbeizuführen oder den Versuch zu machen, und als zum Beispiel die Konzentrationslager anfangen, war er darin einig, dass es erforderlich war, eine geringe Anzahl von Personen zu verhindern, dem Aufbau des nazistischen Staates entge-

genzuwirken, wobei er bemerkt, dass die Konzentrationslager im Anfang auch nur eigentliche Freiheitsberaubung ohne Tortur irgendwelcher Art waren. Später hat er natürlich, insbesondere durch den Rundfunk, nicht umhin können, davon Kenntnis zu erhalten, dass man rings umher meinte, dass in den Konzentrationslagern Tortur angewandt wurde, er sagt aber, dass er keine Gelegenheit gehabt hat festzustellen, dass es richtig sei, und auf direkte Anfrage antwortet er, dass er es auch nicht versucht hat. Doch hat er sich, wenn hier im Lande Klagen darüber eingegangen sind, dass Dänen in den Konzentrationslagern nicht ordentlich behandelt wurden, im Auswärtigen Amt beschwert, und er hat vorgeschlagen und verlangt, dass die Germanen in einem Sonderlager untergebracht werden sollten, sodass sie zumindest ordentlich behandelt werden konnten. Für die Dänen hat er immer und immer wieder verlangt, dass sie nach Dänemark zurückgebracht werden sollten.

Auf Anfrage, wann der Komparent persönlich sich im klaren darüber gewesen ist, dass Deutschland den Krieg nicht gewinnen konnte, antwortet er, dass er bereits mit einem deutschen Sieg nicht rechnete, als England und Frankreich in den Krieg eintraten, und dass er von dem Augenblick an eine Niederlage fürchtete, als man den Krieg gegen Russland begann, aber natürlich lange hoffte, dass die völlige Katastrophe vermieden werden konnte. Der Komparent wünscht, dass zu diesen Fragen seine "Aufzeichnung" vom 5.8.1945 als Bestandteil seiner Aussagen angesehen wird. Die Aufzeichnung wird als Seite 20 a - 20 i beige-schlossen.

Angefragt, wer der Urheber der amtlichen Mitteilung darüber sei, dass die dänischen Soldaten freigelassen wurden, nachdem die jüdischen Elemente entfernt worden waren, antwortet der Komparent, dass der Auftrag hierzu von Berlin gekommen ist, aber an wen in Dänemark kann er sich nicht entsinnen, und wer die Mitteilung selbst redigiert hat, weiss er nicht.

Nachdem der Komparent am 5. Oktober nach Beendigung des Ausnahmezustandes wieder sein Amt übernommen hatte, waren, abgesehen von den Streiks, bis zur Deportation der Polizei am 19. September 1944 keine nennenswerten Schwierigkeiten mit der Verwaltung von dem Komparenten aus gesehen, aber natürlich entwickelte sich die Sabotage zeitweilig stärker. Im grossen und ganzen hatte sich der Komparent über nichts zu beschweren, und er sandte auch keine Beschwerden nach Berlin.

Der 19. September kam dem Komparenten völlig überraschend. Er war einige Tage vorher nach Jütland gefahren, um wie die einberufenen Reichsdeutschen an der Schanzenarbeit teilzunehmen, und er hat von der Aktion durch einen Anruf am 19. September um die Mittagszeit herum von seinem Bevollmächtigten bei General von Hanneken in Silkeborg, Dr. Casper, erfahren, der ihm von dem Vorfall Mitteilung machte. Der Komparent unterbrach sofort seinen Aufenthalt in Jütland und fuhr im Auto nach Kopenhagen, wo er versuchte, über die Ereignisse näher informiert zu werden, teils bei dem Gesandten Barandon und teils bei General Pancke. Es war offenbar, dass dem Komparenten absichtlich von der Sache nichts gesagt worden war, welches sich u.a. darin zeigte, dass sein ganzer Stab, einschliesslich des Gesandten Barandon, 2 Stunden vor der Aktion im Dagmarhus eingesperrt gehalten worden war und auch nicht hatte telefonieren können - der Komparent führt hier an, dass die spätere Zurückberufung des Barandons mit der Polizeiaktion in Verbindung stand, indem Barandon kurz nach der stattgefundenen Aktion während eines Telefongesprächs mit Berlin geäussert hatte, dass der Komparent bei der Aktion ausgeschaltet worden war und diese gegen seinen Willen stattgefunden hatte. Dieses Gespräch wurde Himmler berichtet, der ein gerichtliches Verfahren gegen Barandon wegen Verrats einleitete, indem er im Telefon diese Auskunft gegeben hatte, dass der Komparent ausgeschaltet sei.

Der Komparent protestierte gleich sehr scharf dem Auswärtigen Amt gegenüber sowohl gegen die Aktion selbst als gegen die Zurücksetzung, die für seine Person dadurch geschehen sei, dass er ausgeschaltet war, und er ersuchte ausserdem darum, nach Berlin kommen zu können, um mündlich seine Beschwerde begründen zu können. Einige Tage später fuhr der Komparent alédann nach dem Hauptquartier in Ostpreussen, wo er von Ribbentrop gegenüber seine Gesichtspunkte geltend machte. Er erfuhr dann, dass die Polizeiaktion auf direkten Auftrag Hitlers erfolgt sei, und dass ausserdem der Komparent auf Hitlers Befehl ausgeschaltet war, weil Hitler der Auffassung beigebracht worden war, dass der Kom-

parent und seine Mitarbeiter die Aktion nicht würden geheim halten können.

Der Komparent ersuchte darum, wie es auch aus dem Bericht hervorgeht, den von Ribbentrop Hitler gegeben hat, persönlich Hitler Bericht erstatten zu dürfen, dies wurde aber abgelehnt. Der Komparent ersuchte danach, von seinem Posten zurückberufen zu werden, aber dies wurde von Hitler abgelehnt.

Der Komparent hat auch später keine näheren Auskünfte darüber erhalten, was zu der Polizeiaktion führte, oder wer besonders dahinter stand, es ist aber Himmler, der Hitler den Vorschlag unterbreitet hat, und Himmler muss den Gedanken von den hiesigen Polizeileuten bekommen haben, indem es nicht denkbar ist, dass ein solcher Vorschlag unmittelbar in Berlin entstehen könnte. Aus den späteren Verhandlungen wegen Freigabe der dänischen internierten Polizeileute weiss der Komparent, dass von deutscher Seite geltend gemacht wurde, dass die Polizei als solche mit den illegalen dänischen Kräften zusammengearbeitet hätte. Der Komparent hat immer hiergegen protestiert, wenn früher hiervon die Rede gewesen war, indem er, und er meinte unbedingt mit Recht, geltend machte, dass die Polizei als solche mit den illegalen Kräften nicht zusammenarbeitete, sondern dass nur Einzelpersonen an dieser illegalen Arbeit teilnahmen. Es wurde ausserdem von hiesiger deutscher Seite geltend gemacht, dass man als sicher davon ausgehen könnte, dass eine formierte dänische Polizei im Falle einer Invasion sofort auf alliierte gehen würde.

Der Komparent kann somit keine näheren Auskünfte darüber geben, welchen Anteil die einzelnen deutschen Polizeibeamten an der Zurechtlegung der Aktion gehabt haben.